

DIE SICHERHEIT MUSS VORRANG HABEN

Die Reform der Berufskraftfahrerqualifikation und der Fahrausbildung sollen neuen Fahrerinnen und Fahrern den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. Bei einigen Neuerungen gibt es jedoch Bedenken, dass die Verkehrssicherheit leiden könnte.

Der Fahrermangel im Güter- und Personenverkehr ist längst Alltag: Allein im Busverkehr fehlen laut Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) aktuell rund 20.000 Fahrerinnen und Fahrer, bis 2030 dürfte die Lücke auf 50.000 wachsen. Um gegenzusteuern, hat der Bundesrat im Juli 2026 eine Reform der Berufskraftfahrerqualifikation gebilligt. Sie sieht unter anderem vor, dass die theoretische Prüfung zur beschleunigten Grundqualifikation künftig auch in neun Fremdsprachen abgelegt werden kann, die praktische Prüfung deutlich verkürzt wird und Führerscheine aus Drittstaaten – darunter erstmals die Ukraine und Montenegro – leichter anerkannt werden. Mit den Änderungen soll die Prüfung für Berufskraftfahrer (BKF) in Deutschland auf die europäischen Mindestanforderungen zurückgestutzt werden.

Keine Abstriche bei Ausbildung und Prüfung

Der TÜV-Verband trägt das Ziel der Reform im Grundsatz mit, sieht aber bei einigen Punkten Nachbesserungsbedarf. „Wir unterstützen das Ziel, den Zugang zum Beruf zu erleichtern – aber Verkehrssicherheit muss dabei auch in Zukunft eine große Rolle spielen“, sagt Fani Zaneta, Referentin für Fahrerlaubnis, Fahreignung und Verkehrssicherheit beim TÜV-Verband. Aus ihrer Sicht tragen Fahrerinnen und Fahrer von Lkw und Bussen eine besondere Verantwortung, etwa beim Transport empfindlicher oder explosiver Güter oder im Personenverkehr beim Anfahren von Haltestellen, im Schulverkehr oder im Umgang mit Konfliktsituationen – Kompetenzen, die auch künftig geprüft werden müssten.

Kritisch sieht der TÜV-Verband vor allem die geplante Verkürzung der praktischen



Foto: Tobias Koch

„Es wird nicht unbedingt billiger, wenn man bewährte Sicherheitsstandards senkt – im Gegenteil.“

FANI ZANETA,
REFERENTIN FÜR FÄHRERLAUBNIS,
FÄHREIGNUNG UND VERKEHRSSICHERHEIT DES TÜV-VERBANDS

Prüfung im Rahmen der Berufskraftfahrer-Grundqualifikation. Nach dem Verordnungsentwurf soll die Prüfung von insgesamt 210 auf 120 Minuten reduziert werden: Die Fahrprüfung innerhalb der Grundqualifikation soll von 120 auf 90 Minuten verkürzt werden und der eigenständige Prüfungsteil „Bewältigung kritischer Situationen“ von bis zu 60 Minuten

soll ersatzlos entfallen. „Prüfzeit dient sehr direkt der Verkehrssicherheit“, sagt Zaneta. „Gerade bei angehenden Lkw- und Busfahrern müssen die Prüfer ausreichend Zeit haben, sicherheitsrelevante Kompetenzen zu beurteilen – etwa den Umgang mit schweren Fahrzeugen, langen Bremswegen, toten Winkeln oder komplexen Verkehrssituationen.“

Den Wegfall des Prüfungsteils „Bewältigung kritischer Situationen“ bewertet der TÜV-Verband besonders kritisch. Auch der Bundesrat hat darauf hingewiesen, dass diese Streichung zulasten der Verkehrssicherheit gehen kann. Zaneta: „Im Berufsalltag entstehen Risiken oft nicht bei Standardabläufen, sondern in unübersichtlichen, stressigen oder überraschenden Momenten. Genau dort muss ein Berufskraftfahrer professionell reagieren können.“

Die Reform dürfe deshalb nicht allein an Zeitersparnis gemessen werden. „Wir verstehen das Ziel, den Berufszugang zu erleichtern. Das darf aber nicht dazu führen, sicherheitsrelevante Prüfbestandteile zu streichen“, sagt Zaneta. „Der richtige Weg ist nicht einfach kürzer, sondern moderner, praxisnäher und effizienter – bei gleichbleibend hoher Ausbildungs- und Prüfqualität.“

Besondere Aufmerksamkeit verdiene auch die geplante Absenkung des Mindestalters für Lkw-Fahrerinnen und -Fahrer. „Eine frühere Einstiegsmöglichkeit kann zwar helfen, Nachwuchs für die Branche zu gewinnen“, sagt Zaneta. „Es darf aber nicht übersehen werden, dass junge Fahrerinnen und Fahrer statistisch zu einer besonders risikobehafteten Gruppe gehören. Bei den 18- bis 24-Jäh-

rigen kommen Anfänger- und Jugendlichkeitsrisiken zusammen. Wenn diese Altersgruppe künftig früher schwere Nutzfahrzeuge führt, muss das durch präventive Maßnahmen begleitet werden.“ Dazu gehörten eine hochwertige Ausbildung und Prüfung, klare Anforderungen an die Grundqualifikation sowie ein enges Monitoring der Unfallentwicklung. Zaneta: „Belastbare Unfalldaten zu jungen Lkw-Fahrenden liegen bislang nur begrenzt vor. Auch bei der Nachwuchsgewinnung muss die Verkehrssicherheit Vorrang haben.“

Qualifikation ist mehr als Fahrerlaubnis

Differenziert sieht der TÜV-Verband den Vorstoß einiger Verbände, Fahrerlaubniswerb und Berufskraftfahrerqualifikation zusammenzulegen. Ziel ist es, Doppelungen bei Ausbildung und Prüfungen zu vermeiden und damit auch den Einstieg in den Beruf zu erleichtern. „Natürlich sollte man Doppelprüfungen und unnötige Bürokratie vermeiden. Wenn Inhalte deckungsgleich sind, ist eine bessere Abstimmung sinnvoll“, sagt Zaneta. Gleichzeitig warnt sie davor, aus einzelnen Schnittmengen vorschnell den Schluss zu ziehen, beide Bereiche ließen sich ohne Weiteres zusammenlegen.

Der Fachkräftemangel löst sich nicht durch geringere Sicherheitsstandards, sondern durch gute Arbeitsbedingungen, Attraktivität des Arbeitsplatzes, faire Bezahlung und weniger unnötige Bürokratie.

„Nachwuchsgewinnung und Verkehrssicherheit dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.“

FANI ZANETA,

REFERENTIN FÜR FÄHRERLAUBNIS, FÄHREIGNUNG UND VERKEHRSSICHERHEIT DES TÜV-VERBANDS

„Die Fahrerlaubnisprüfung und die Qualifizierung von Berufskraftfahrern haben unterschiedliche Ziele. Die eine prüft, ob jemand ein schweres Fahrzeug sicher im Straßenverkehr führen kann. Die andere vermittelt und überprüft zusätzliche berufsspezifische Kompetenzen für den Güter- und Personenverkehr.“ Daher schaue man sich aktuell die jeweiligen Prüfungsinhalte noch mal konkret an. Zaneta: „Für uns ist entscheidend, dass Änderungen nicht zulasten der Verkehrssicherheit gehen.“

Verkehrssicherheit als Maßstab

Zusammenfassend betont Zaneta, dass bei den weiteren Reformschritten Bürokratieabbau und Sicherheit nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. „Wir sollten Verfahren besser abstimmen

und dort vereinfachen, wo es sachlich begründet ist. Bei der Ausbildung und Prüfung von Bus- und Lkw-Fahrern geht es nicht um Formalien, sondern um sicherheitsrelevante Kompetenzen.“ Gerade schwere Fahrzeuge, Fahrgastbeförderung, Schulverkehr, tote Winkel, lange Bremswege und der Umgang mit Assistenzsystemen verlangten eine gute Qualifizierung und ausreichend Prüfzeit. Die Unfallzahlen gerade junger Fahrerinnen und Fahrer seien über die Jahre deutlich gesunken. „Das ist nicht allein besserer Technik oder Infrastruktur geschuldet, sondern auch das Ergebnis guter Ausbildung und anspruchsvoller Prüfung“, sagt Zaneta. „Deshalb wäre es das falsche Signal, ausgerechnet dort zu kürzen, wo Sicherheit sichtbar und überprüfbar wird.“



Foto: Volvo